

EINE MITTEILUNG VON HOLGER PEDERSEN (1867-1953) AN KARL VERNER (1846-1896)

In einem alten in der Universitätsbibliothek von Löwen befindlichen Band der *Kuhnschen Zeitschrift*¹, fand ich ein Zettelchen mit folgendem handgeschriebenem Text:

H. Pedersen (Berlin 19.9.94) an Verner: Efter at have læst Herman Møllers Bemærkninger om den physiologiske Forskel på den litaviske „schleifende“ Betonung og den græske Circumflex — et Omme, som De omtaler i Deres Brev — har det interesseret mig at læse det lille Arbejde af Jaunis i Guvernementet Kovno's печатная книга 1893, hvor der findes adskillige Meddelelser om Accenten. Han gør sig ikke skyldig i den Fejltagelse, som Prof. Møller opponerede imod; gr. ἤ, ἀλή transkriberer han hēei alpheé, ligesom han skriver lit. брóлис (brólis), дэ́шимтис (dēszimtis). Manglen på Typer har næsten været til Garn for Tydeligheden².

Obwohl der Text zweifellos von PEDERSEN selbst verfaßt ist, haben wir es nicht mit PEDERSENS Handschrift zu tun, wie mir u.a. von Prof. Dr. Jens E. RASMUSSEN in Kopenhagen bestätigt wurde³. Wie mir dann später freundlicherweise von Frau Eva ZIESCHE (Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz) brieflich mitgeteilt (Brief vom 19. 5. 1993) und anhand einer beigelegten Schriftprobe bewiesen wurde, ist der Text von dem bekannten dänischen Sprachforscher Herman[n] MØLLER [MÖLLER] (1850-1923) geschrieben⁴. Aller Wahrscheinlichkeit

¹ Wahrscheinlich war es Band 36 (1900), aber es ist nicht ausgeschlossen, daß es Band 33 (1895) oder 34 (1897) war. Jeder dieser Bände enthält einen oder mehrere Aufsätze von PEDERSEN.

² Übersetzung: „Nachdem ich Hermann Möllers Bemerkungen über den physiologischen Unterschied zwischen der litauischen „schleifenden“ Betonung und dem griechischen Zirkumflex — dem *Omme*, wie Sie in Ihrem Brief übersetzen — gelesen hatte, hat es mich interessiert, das Werkchen von Jaunis in der печатная книга [Pressebuch] des Gouvernement Kowno für das Jahr 1893 zu lesen, wo sich verschiedene Mitteilungen über den Akzent finden. Er macht sich nicht schuldig an dem Irrtum, den Prof. Möller bestritt; gr. ἤ, ἀλή transkribiert er hēei alpheé, ebenso schreibt er lit. брóлис (brólis), дэ́шимтис (dēszimtis). Der Mangel an Typhen ist hier fast zum Schutz der Deutlichkeit gewesen“.

³ Daß es sich um eine Kopie von einem von PEDERSEN verfaßten Text handelt, darauf weist auch der (im Gegensatz zur eigentlichen Mitteilung deutsch geschriebene) Briefanfang hin: „H. Pedersen (Berlin 19.9.94) an Verner“.

⁴ Über H. MØLLER, bei dem PEDERSEN in Kopenhagen studiert hatte, siehe MØLLER (1921); PEDERSEN (1924); BRONSTEIN - RAPHAEL - STEVENS (1977: 147-148); BACH (1982).

nach handelt es sich um einen Auszug aus einem längeren Brief. Vielleicht darf man annehmen, daß VERNER seinem Kollegen MÖLLER PEDERSENS Brief gezeigt hatte und sich dieser dann die Stelle, in der er selbst zitiert wird, ausgeschrieben hat.

Bekanntlich hat sich PEDERSEN in dem Jahr, in dem dieser Brief geschrieben wurde (1894), nach seiner Rückkehr aus Albanien in Berlin aufgehalten, wo er Johannes SCHMIDT gehört hat⁵. Es scheint sich bei diesem Text um einen Auszug aus PEDERSENS Antwort auf einen Brief von Karl VERNER an ihn zu handeln, in dem Akzentfragen erörtert wurden (vgl. „et Omme, som De omtaler i Deres Brev“)⁶. Die Bemerkungen von Herman[n] MÖLLER, auf die PEDERSEN hinweist, finden sich in dessen ausführlicher Besprechung von STREITBERGS Buch *Zur germanischen Sprachgeschichte* (1892). MÖLLER beanstandet darin STREITBERGS Gebrauch der aus der litauischen Grammatik übernommenen Ausdrücke „gestoßener accent“ und „schleifender accent“ (statt „acut“ und „circumflex“) bei der Beschreibung der Akzentverhältnisse in der indogermanischen Grundsprache⁷. Es wird nun von PEDERSEN positiv vermerkt,

⁵ Vgl. HJELMSLEV (1973 [1954]: 32): „Holger Pedersen passa quelques mois à Moscou en 1894 [...]. Après un séjour à Berlin (où il tira grand profit des cours de Joh. Schmidt et rien du tout de ceux de Georg v. d. Gabelentz), il gagna Greifswald pour y étudier le celtique chez Zimmer“; SOMMERFELT (1954: 343 [= 1966: 283]): „De 1892 à 1896 il voyagea en Europe, en Allemagne, Italie, Grèce et Russie, pour faire des enquêtes personnelles et pour étudier à des universités allemandes — il a suivi Brugmann à Leipzig et Zimmer à Berlin [Hier muß es sich um einen Irrtum handeln: Offenbar hat SOMMERFELT PEDERSENS Aufenthalt in Berlin mit dem in Greifswald, wo er die Vorlesungen des Keltologen Heinrich ZIMMER besuchte, verwechselt]“; KOERNER (1989: 418): „[...] for the Winter semester of 1893/94 we find him taking courses with Johannes Schmidt (1843-1901) and probably others, such as the Indo-Iranian philologist Karl Friedrich Geldner (1853-1929), at the University of Berlin. (Pedersen 1895c [= „Die albanesischen /-laute“. KZ 33. 535-551], for instance, is dated „Berlin, den 7. februar 1894“.) According to Hjelmslev (1973: 32), Pedersen profited greatly from Schmidt's teachings, but when he goes on to state that Pedersen learned nothing from Georg von der Gabelentz (1840-1893), this cannot only reflect on Pedersen's interest in Chinese and general linguistics, which no doubt was scant at best, but it must also be noted that Gabelentz had died in December 1893 and therefore could not be frequented by Pedersen any more“. Der hier veröffentlichte Text scheint zu bestätigen, daß PEDERSEN sich auch im September 1894 in Berlin befand. PEDERSENS Reise nach Moskau fand offenbar zwischen dem Aufenthalt in Berlin und dem in Greifswald statt (vgl. RASMUSSEN 1982: 211). (RASMUSSENS Lexikonartikel über PEDERSEN kann man den von KOERNER (1989: 417, Anm. 1) genannten biographischen Artikeln noch hinzufügen.)

⁶ Bekanntlich hat die Akzentproblematik VERNER von Jugend auf beschäftigt (vgl. PEDERSEN 1897: 109).

⁷ Siehe MÖLLER (1894: 120-121): „wenn man sich bei den ausdrücken etwas den namen und etwas der im lit. vorliegenden sache entsprechendes denkt, sind die ausdrücke völlig v e r k e h r t. denn die lit. 'schleifende betonung' in endsilben entspricht allerdings h i s t o r i s c h dem griech. und dem auch für andre sprachen nachweisbare circumflex, aber der s a c h e nach ist die lit. 'schleifende' betonung durchaus nicht gleich diesem circumflex. vielmehr ist gerade umgekehrt die lit. 'gestoßene' betonung in

daß auch JAUNIS sich nicht an der naheliegenden Gleichsetzung der litauischen „schleifenden Betonung“ (Zirkumflex) mit dem ihr historisch entsprechenden griechischen Zirkumflex und der litauischen „gestoßenen Betonung“ (Akut) mit dem griechischen Akut schuldig gemacht hat. JAUNIS war sich darüber im klaren, daß phonetisch dem griechischen Zirkumflex der litauische Akut entspricht und dem griechischen Akut der litauische Zirkumflex, wie sich aus seiner Transkription ergibt: in gr. ῆ wird die erste More des Langvokals betont (*héei*) ebenso wie in lit. *brólis* (бро́лис), während in gr. ἀλφή (*alpheé*) wie in lit. *dėszimtis* (дэ́шимтис) der Ton auf die zweite More fällt⁸.

Was die in PEDERSENS Brief erwähnte Arbeit von JAUNIS betrifft, so ist es bemerkenswert, daß PEDERSEN (1900: 326) auf denselben Aufsatz im „Kownoer adressbuch für 1893, sonderabdruck p. 40“ hinweist zugunsten der Rückführung von lit. *gýsla* auf **ginsla*, für das er eine Verknüpfung mit alb. *det* „Sehne“ ablehnt.

Die alten Jahrgänge der *KZ* in der Löwener Universitätsbibliothek stammen sicher aus einer deutschen Bibliothek. Bekanntlich wurde die Universitätsbibliothek von Löwen zweimal (1914 und 1940) von der deutschen Armee zerstört. Nach dem ersten Weltkrieg wurden die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken zu Reparationen an die Universität von Löwen verpflichtet⁹. Man könnte also vermuten, daß auch die uns hier interessierenden Bände der *KZ* auf diese Weise nach Löwen gekommen sind. Doch weit wahrscheinlicher ist, daß sie während des zweiten Weltkriegs oder kurz danach in einem deutschen Antiquariat angekauft wurden¹⁰. Ihre weitere Provenienz habe ich nicht mit absolu-

der sache annähernd gleich diesem circumflex, der griechischen περισπωμένη (προσ-φωδία), dagegen ist die lit. ‘schleifende’ betongung sachlich gleich der griechischen ἀντανακλαζομένη langer vocale und diphthonge, die durch den a c u t bezeichnet wird (s. Beitr. 7, 495 [Hier verweist MÖLLER auf einen früheren Aufsatz, in dem er schon auf den Unterschied zwischen den griechischen und den litauischen Intonationen hingewiesen hatte (MÖLLER 1880: 495, Anm. 4)]). weil ein älterer circumflex in endsilben lit. zur ‘schleifenden betongung’ geworden ist, und weil lange vocale in endsilben, die ursprünglich den acut oder gravis hatten (dies zb. in der 1 sing. praes. auf -ō), wenn sie im lit. den hauptaccent tragen [Anm. 1: im letzteren falle durch innerhalb der grundsprache oder später geschehene übertragung des acuts in die frühere gravissilbe.] und lang geblieben sind [Anm. 2: di. fürs lit., wo in mehrsilbigem worte die länge durch ein antretendes enklitisches element gewahrt ist, wie in der 1 sing. reflex. -ū-s, sonst -ū.], lit. ‘gestoßen’ betont sind: d a r u m jenen circumflex ‘schleifenden accent’ und den grundsprachlichen acut ‘gestoßenen accent’ zu nennen, ist genau so verkehrt, als wenn man etwa die grundsprachliche palatale tenuis um des litauischen willen den grundsprachlichen ‘sz-laut’ nennen wollte“.

⁸ Zum griechischen und litauischen Akzent vgl. SZEMERÉNYI (1989: 79-81).

⁹ Siehe darüber SCHVELBUSCH (1988: 51-103).

¹⁰ Für diesbezügliche Auskünfte danke ich den Herren W. JONCKHEERE, Adjunkt-Hauptbibliothekar, R. TAVERNIER, Leiter des Bibliographischen Dienstes, und ganz besonders Dr. C. COPPENS, Konservator der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek von Löwen.

ter Gewißheit ermitteln können. Wie mir aber Herr Dr. Reimar W. FUCHS (Dr. Ernst Hauswedell & Co. Verlag, Stuttgart) in liebenswürdiger Weise mitteilt (Brief vom 9. 6. 1993), stammen sie, nach dem Bibliotheksstempel zu urteilen, wahrscheinlich aus der Sekundogenitur-Bibliothek in Dresden (Wettiner Besitz)¹¹. Wie nun das Zettelchen mit der von MÖLLER kopierten Mitteilung von PEDERSEN zwischen die Blätter eines Exemplars der *KZ* aus dieser Dresdener Bibliothek gelangt ist, wird wohl immer ein Rätsel bleiben¹².

LITERATUR

- BACH, A. 1982. Art. „Herman(n) Møller“. In: Cedergreen BECH (Red.), *Dansk Biografisk Leksikon*, Bd. 10, 235-236. Kopenhagen: Gyldendal.
- BRONSTEIN, Arthur J. - RAPHAEL, Lawrence J. - STEVENS, C.J. 1977. *A Biographical Dictionary of the Phonetic Sciences*. New York: The Press of Lehman College.
- HJELMSLEV, Louis. 1973 [1954]. „Holger Pedersen. 7 avril 1867-25 octobre 1953“. In: *Essais linguistiques II (Travaux du Cercle linguistique de Copenhague)*, 14), 29-39. Kopenhagen: Nordisk Sprog- og Kulturforlag.
- KOERNER, Ernst F. Konrad. 1989. „Holger Pedersen (1867-1953): A Sketch of his Life and Work“. In: *Practicing Linguistic Historiography. Selected Essays*, 417-433. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. [„Select bibliography of Pedersen's work“ S. 428-433.] [Korrigierte Fassung von *Critica Storica* 22 (1985), 236-253.]
- MÖLLER, Hermann. 1880. „Zur Declination. Germanisch \bar{a} \bar{e} \bar{o} in den endungen des nomens und die entstehung des O (a_2)“. *PBB* 7. 482-547.
- . 1894. Besprechung von: Wilhelm STREITBERG, *Zur germanischen Sprachgeschichte* [Straßburg: Trübner, 1892]. *Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur* 20. 116-140.
- MÖLLER 1921 = „Herman Møllers avskedstale d. 16. december 1921“. *Oversigt over Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Forhandling* Juni 1923 - Mai 1924. 67-87. (Kopenhagen: A.F. Høst & Søn.) [Selbstdarstellung.]
- PEDERSEN, Holger. 1897. „Karl Adolf Verner (1846-96)“. *Indogermanische Forschungen - Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde* 8. 107-114.
- . 1900. „Die gutturale im Albanesischen“. *KZ* 36. 277-340.
- . 1924. „Hermann Moeller [(1850-1923)]“. *Oversigt over Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Forhandling* Juni 1923 - Mai 1924. 47-66. (Kopenhagen: A.F. Høst & Søn.)

¹¹ Dr. Reimar W. FUCHS (Stuttgart) schreibt mir, daß diese Auskunft von Frau Dr. Jutta FLIEGE, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz [...] in Berlin stammt, und daß er sie durch Vermittlung von Prof. Dr. Horst KUNZE, dem früheren Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Ostberlin, erhielt. — Auch Herrn Dr. Roland FOLTER (New York) sei hier herzlich für seine Bemühungen gedankt.

¹² Stammt etwa dieses Exemplar aus MÖLLERS Privatbesitz?

- RASMUSSEN, Jens Elmegård. 1982. Art. „Holger Pedersen“. In: Cedergreen BECH (Red.), *Dansk Biografisk Leksikon*, Bd. 11, 211-213. Kopenhagen: Gyldendal.
- SCHIVELBUSCH, Wolfgang. 1988. *Die Universität von Löwen. Eine Episode aus der Zeit der Weltkriege*. München/Wien: Carl Hanser.
- SOMMERFELT, Alf. 1954. „In Memoriam Holger Pedersen (1867-1953)“. *Orbis* 3. 343-346. [Nachdruck in: Thomas A. SEBEOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. II, 283-287. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- SZEMERÉNYI, Oswald. 1989. *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

C.I.D.G., Katholieke Universiteit Leuven. Herman SELDESLACHTS.